

Tobias Stark

Zur Modellierung und Untersuchung von komplexen Wirkungszusammenhängen in literarästhetischen Rezeptionsprozessen

Magirus, Marco/Meier, Christel/Kubik, Silke/Führer, Carolin (Hg.) (2023): Evaluative ästhetische Rezeption als Grundlage literarischen Verstehens und Lernens. Theorie und Empirie. München: kopaed.

Frickel, Daniela A./Zepter, Alexandra L. (Hg.) (2023): Textästhetik – Körper – Emotion. Sprachlich-literarisches Lernen mit Emotionen in inklusiven Settings. Weinheim: Beltz Juventa.

Didaktik Deutsch

Halbjahresschrift für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

29. Jahrgang 2024. Heft 56. S. 95–99

DOI: 10.21248/dideu.718

Copyright Dieser Artikel wird unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 veröffentlicht:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Die Besonderheiten literarästhetischer Lese- und Verstehensprozesse wurden im deutschdidaktischen Diskurs der letzten 15 Jahre auf ganz unterschiedliche Weise theoretisch modelliert und empirisch erforscht. Die beiden vorliegenden Sammelbände haben gemeinsam, dass sie die Bedeutung von Emotionen und Wertungen im Rezeptionsprozess betonen und damit Modellen und empirischen Operationalisierungen entgegenstehen (oder diese zumindest erweitern), die einseitig kognitive Leseoperationen fokussieren.

Ausgangspunkt des von Marco Magirius, Christel Meier, Silke Kubik und Carolin Führer herausgegebenen Sammelbands *Evaluative ästhetische Rezeption* ist das von Arthur M. Jacobs entwickelte neurokognitive Prozessmodell literarischen Lesens (Jacobs 2014, Jacobs 2015), das auf drei Ebenen (neuronal, kognitiv-affektiv, behavioral) beschreibt, wie Hinter- und Vordergrundelemente¹ verschiedenartig verarbeitet werden. Nach Jacobs neurokognitiver Poetik lässt sich das produktive Zusammenspiel der emotionalen und kognitiven Beteiligung im ästhetischen Leseprozess als „evaluative Partizipation“ (Führer 2019: 8) charakterisieren, die als zentrale Modellierung im Titel des Sammelbands aufgegriffen wird. Die literaturtheoretisch durchaus komplexe Konzeption einer „evaluativen ästhetischen Rezeption“ wird von Marco Magirius und Carolin Führer in der vorangestellten Einleitung des Bandes aus dem literaturdidaktischen Forschungsdiskurs hergeleitet und präzise erläutert.

Dieser theoretische Ansatz gibt dem Sammelband einen konzeptionellen Rahmen, auf den unterschiedlich Bezug genommen wird: Für einen Teil der Beiträge fungiert das skizzierte Modell als gemeinsame theoretische Grundlage, die anhand spezifischer Gegenstände, Fokussierungen und Fragestellungen weitergedacht und reflektiert wird, um so die Möglichkeiten auszuloten, ob und wie sich diese Konzeption für den literaturdidaktischen Diskurs nutzbar machen lässt. Ein anderer Teil der Beiträge bezieht sich eher allgemeiner auf die zugrundeliegende Fragestellung nach der Bedeutung von Emotionen und Wertungshandlungen für literarästhetische Lese- und Lernprozesse, wobei diese bestenfalls indirekt das titelgebende Modell berücksichtigen.

Entstanden ist dabei ein 460 Seiten starker Sammelband mit 24 Beiträgen von 30 Autor*innen, die hier aufgrund des Umfangs und ihrer Vielschichtigkeit nicht alle einzeln besprochen werden können. Im ersten Kapitel versammeln sich theoretische Beiträge, die aus unterschiedlichen Disziplinen heraus (z. B. Maria Averintseva-Kilsch mit Überlegungen zur linguistischen Markierung von Foregrounding-Elementen) verschiedene Wirkungszusammenhänge in den Blick nehmen (Johannes Odendahl zum Verhältnis von Emotion und Kognition beim literarischen Verstehen; Eva-Maria Konrad zum Spektrum der Fiktionsemotionen). Neben historischen Perspektiven (Britta Eiben-Zach zu den Grenzen kognitiv-analytischer Dichtungsbetrachtungen in literaturdidaktischen Aufsätzen der 1950er Jahre) finden sich auch textsortenspezifische (Bettina-Kümmerling-Meibauer zur Bedeutung von Empathie in der Kinderliteratur) und medienspezifische Reflexionen (Jens Eder zur affektiven Spezifik audiovisueller Medien; Carolin Führer zum Verhältnis von ästhetischer Rezeption und Digitalität). Im zweiten Kapitel werden verschiedene empirische Untersuchungen – größtenteils anhand lesebegleitender Protokolle Lauten Denkens – zur Textwahrnehmung und zu Rezeptionsprozessen vorgestellt, u. a. zu leserseitigen Reaktionen auf textseitiges Foregrounding (Moritz Jörgens/Mark-Oliver Carl/Tina Schulze/Cornelia Rosebrock), zur literarästhetischen Sprachwahrnehmung von Jugendlichen (Christel Meier) und zu Wertungsprozessen im Kontext der literarischen Textverarbeitung (Anja Saupe, Silke Kubik). Im dritten Kapitel werden dann empirische Studien präsentiert, die über ‚Labor‘-Untersuchungen hinausgehen und spezifische unterrichtliche Vermittlungszusammenhänge in den Blick nehmen: u. a. Fallrekonstruktionen zu Wertungsprozessen im Literaturunterricht (Lydia Brenz/Torsten Pflugmacher),

¹ Zum Ansatz des Foregroundings vgl. z.B. van Holt/Groeben 2005 und Rosebrock 2022.

Videoanalysen (Bernd Tesch/Matthias Grein) und empirische Rekonstruktionen von ästhetischen Rezeptionsprozessen (Felix Heizmann) sowie Analysen evaluativ-emotionaler Reaktionen in literarischen Unterrichtsgesprächen (Jörn Brüggemann/Christian Albrecht). Die Beiträge im abschließenden vierten Kapitel machen dann konkrete Vorschläge, wie evaluative ästhetische Rezeptionsprozesse im Unterricht methodisch arrangiert werden können: z. B. wie mit Verfahren der szenischen Interpretation die Entwicklung innerer Bilder, Gedanken und Emotionen unterstützt (Wolfgang Wangerin) oder wie mithilfe von Analysen der Raumsemantik im Film eine ästhetische Rezeptionshaltung angebahnt (Petra Anders/Maike Löhden) werden kann.

In der Zusammenschau wird deutlich, dass das skizzierte Rezeptionsmodell der evaluativen ästhetischen Rezeption viele Ansatzpunkte für didaktische Modellierungen bietet und für unterschiedliche Forschungszusammenhänge anschlussfähig sein kann, z. B. durch die theoriebasierte Ausdifferenzierung verschiedener Emotionsformen in literarästhetischen Rezeptionsprozessen. Eine weitere theoretisch fundierte Differenzierung ästhetischer Rezeptionsprozesse ist nötig und wünschenswert, darauf verweisen die vier Herausgeber*innen mehrfach im einleitenden und abschließenden Kapitel. Daraus könnten weitere Möglichkeiten resultieren, bisher disparat geführte Diskussionen – z. B. zur Rolle einzelner Teilprozesse im Rezeptionsprozess, zu literarischen Lesestrategien, zu verschiedenen literarischen Lesezielen und Lesemodi – stärker aufeinander zu beziehen und miteinander zu kombinieren. Dabei greift die etwas zu dichotom anmutende Unterscheidung Jacobs' zwischen a) einem schnellen, automatisierten Lesemodus zur immersiven, versenkenden Lektüre, die auf unmittelbare Kohärenz abzielt, und b) einem langsameren, aufmerksamen, hochbewussten Lesemodus zur Verarbeitung von Foregrounding-Elementen und zum bewussten Umgang mit Irritationen vermutlich noch zu kurz – sie ist aber ein guter Startpunkt für weitere Differenzierungen, die möglicherweise dann auch die vordergründig gegensätzlich wirkenden Ergebnisse verschiedener empirischer Einzeluntersuchungen erklären können, z. B. zur Frage, welchen Einfluss Wertungen im Rezeptionsprozess haben (können). Erste, vorläufige Überlegungen dazu finden sich bereits im lesenswerten Schlusskapitel des Bandes von Silke Kubik und Christel Meier.

Der von Daniela A. Frickel und Alexandra L. Zepter herausgegebene Sammelband *Textästhetik – Körper – Emotion* nimmt mit seinen 11 Beiträgen von insgesamt 15 Autor*innen ebenfalls die Rolle von Emotionen beim literarischen Lesen in den Blick, teilweise mit ähnlichen theoretischen Bezügen, etwa zum Foregrounding, zur ästhetischen Bedeutung von Emotionen oder zur Differenzierung verschiedener rezeptionsbegleitender Emotionsformen. Hier liegt jedoch der konzeptionelle Fokus noch etwas stärker auf den leiblichen, affektiven Körpererfahrungen beim poetischen Verstehen, die mit der Theorie der „embodied cognition“ (MacWhinney 1999) beschrieben werden. Zudem werden die daraus resultierenden Perspektiven auf Emotionen in literarischen Rezeptionsprozessen insbesondere auf deren Bedeutung für inklusionsbezogene Forschungsdesiderate und Lernzusammenhänge untersucht und konkretisiert.

Auch dieser Band beginnt mit einem vorangestellten Theorieteil der beiden Herausgeberinnen, in dem aus verschiedenen Perspektiven der Zusammenhang von Textästhetik, Körper und Emotionen herausgearbeitet wird, sodass ein Prozessbereich strukturiert wird, auf den sich die folgenden interdisziplinären Beiträge aus Literatur- und Sprachwissenschaft, Deutschdidaktik, Kunst- und Sonderpädagogik jeweils beziehen können. Referenzpunkt ist hierbei vor allem das EmoRe-Modell der Herausgeberinnen (Frickel/Zepter 2018). Im ersten Kapitel werden textseitig ästhetische Emotionspotenziale in den Blick genommen: so im Beitrag von Kaspar H. Spinner zum Verhältnis von Emotion und Syntax in literarischen Texten und im Beitrag von Matthias Preis zu sinnlichen Textpotenzialen zwischen

imaginativer und emotionaler Beteiligung. Im zweiten Kapitel wird die Rolle der Emotionen im Rezeptionsprozess näher untersucht: Marion Bönninghausen und Philipp Kamps analysieren das Verhältnis von Emotionalität und Materialität in literarischen Leseerfahrungen von Schüler*innen, Tina E. Schulze präsentiert eine qualitative Studie zur Erfassung von Qualia-Erfahrungen beim literarischen Lesen, Johannes Mayer gibt Einblicke in praxeologische Grundlagen und empirische Rekonstruktionsmöglichkeiten von Emotionen bei der Literaturbegegnung und Angelika Thäle untersucht Potenziale des emotionsorientierten Lernens im inklusiven Literaturunterricht. Der letztgenannte Beitrag leitet damit auch direkt in Kapitel drei über, in dem die inklusionsdidaktischen Perspektiven der genannten Zusammenhänge genauer erörtert werden: Iris Laner zur Rolle von Körperlichkeit und Zwischenleiblichkeit bei der gemeinschaftlichen ästhetischen Rezeption von Bildgeschichten, Susanne Mischko und Hannah Tenhaef über Möglichkeiten sprachlich-literarischen Lernens für Schüler*innen mit geistiger Behinderung und UK-Bedarf, Karina Becker mit einem Vorschlag für ein diversitätssensibles Konzept sprachlich-literarischen Lernens und Tanja Leidig und Mareike Urban mit Perspektiven aus dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung für sozial-emotionale Lernprozesse.

Beide Sammelbände liefern gut strukturierte theoretische Konzeptionen mit großer Anschlussfähigkeit. Trotz der jeweils vorangestellten Programmatik werden hier aber keine abgeschlossenen Forschungsprogramme präsentiert. Vielen Beiträgen ist vielmehr das intensive Ringen um die Möglichkeiten und Grenzen einer gemeinsamen theoretischen Fundierung anzumerken. Naturgemäß führt solch eine Suchbewegung zu reichhaltigen, anregenden, mitunter aber auch disparaten Ansätzen. Der von Daniela A. Frickel und Alexandra L. Zepter herausgegebene Band hat dabei den Vorteil einer doppelten Rahmung, da neben der theoretischen Einbettung auch der Anwendungsbereich der inklusiven Settings bereits vorgegeben ist, was insgesamt zu einer größeren Kohärenz des Bandes führt. Dabei zeigt sich, dass die Fokussierung auf eine stärkere Differenzierung der Rezeptionsprozesse sinnvolle Impulse für den inklusiven Literaturunterricht bieten kann. Im Vergleich dazu liegt die Stärke des Bandes zur „Evaluativen ästhetischen Rezeption“ in seiner vielschichtigen, den Diskurs bereichernden theoretischen Auseinandersetzung. Anhand der verschiedenen empirischen Untersuchungen werden dabei aber zugleich auch immer wieder die Grenzen der gewählten theoretischen Modellierungen sichtbar. Der strukturalistische Ansatz des Foregroundings kann z. B. dazu führen, dass Leseprozesse vor allem als gelungene Idealfälle modelliert werden, ohne die Voraussetzungen und Prämissen ihrer Gelingensbedingungen genauer zu explizieren. Dieses Spannungsverhältnis stellt sowohl für die weitere Theoriebildung als auch für methodische Entscheidungen zukünftiger empirischer Untersuchungen einige interessante Herausforderungen und Möglichkeiten bereit.

Literatur

- Führer, Carolin (2019): Ästhetische Rezeptionsprozesse in der empirischen Forschung. Ein literaturdidaktischer Strukturierungsversuch. In: *Leseforum Schweiz. Literalität in Forschung und Praxis*. 1. S. 1–14.
- Frickel, Daniela A./Zepter, Alexandra L. (2018): Ansätze für einen integrativen, Emotionen fokussierenden Unterricht mit literarischen Texten. Zugänge zum ‚Kern‘ literarischen Verstehens. In: Bertschi-Kaufmann, Andrea/Scherf, Daniel (Hg.): *Ästhetische Rezeptionsprozesse aus didaktischer Perspektive*. Weinheim u. Basel: Beltz Juventa. S. 164–176.
- Jacobs, Arthur M. (2014): Affektive und ästhetische Prozesse beim Lesen. Anfänge einer neurokognitiven Poetik. In: Gebauer, Gunter/Edler, Markus (Hg.): *Sprachen der Emotion. Kultur, Kunst, Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Campus. S. 134–154.

- Jacobs, Arthur M. (2015): Neurocognitive poetics. Methods and models for investigating the neuronal and cognitive-affective bases of literature reception. In: *Frontiers in Human Neuroscience*. 9 (186). <https://doi.org/10.3389/fnhum.2015.00186>
- MacWhinney, Brian (1999): The emergence of language from embodiment. In: MacWhinney, Brian (Hrsg.): *The emergence of language*. Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates Publishers, S. 213–256.
- Rosebrock, Cornelia (2022): Literarisches Foregrounding in Leserperspektive. Phänomene, Empirie, didaktische Bedeutung. https://www.researchgate.net/publication/366548478_Literarisches_Foregrounding_in_Leserperspektive_Phanomen_empirische_Studien_didaktische_Bedeutung. Abgerufen am 12.02.2024.
- van Holt, Nadine/Groeben, Norbert (2005): Das Konzept des Foregrounding in der modernen Textverarbeitungspsychologie. In: *Journal für Psychologie*. 4 (13). S. 311–332.

Anschrift der Verfasser*innen:

Tobias Stark, Bergische Universität Wuppertal, Gaußstr. 20, 42119 Wuppertal
tstark@uni-wuppertal.de